

# Herborner Tageblatt.

Ercheint an jedem Wochentage  
abends. Bezugspreis: Viertel-  
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Organ für den Vilkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile  
15 Pfennig. — Reklamen die  
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftskeller Kaiserstraße 7.

Sprech-Anschluß Nr. 20.

No. 13.

Sonntag, den 16. Januar 1916.

73. Jahrgang.

## Der Krieg.

Während an der beharabischen Grenze die Russen in dichten Massen gegen die österreichischen Linien anstürmen und immer wieder unter furchtbaren Opfern zurückgeworfen werden, während unsere österreichischen Bundesgenossen im Montenegro über Cetinje hinaus die fliehenden Truppen Nikitsa verfolgen, herrscht im Bereich der deutschen Heeresleitung verhältnismäßige Stille.

### Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 14. Januar.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Regen blieb die Gefechtsfähigkeit auf vereinzelte Artillerie-, Handgranaten- und Minenkämpfe beschränkt.

#### Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. L. B.

### Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 14. Januar

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind versuchte seit gestern früh neuerlich, unsere beharabische Front bei Toporows und östlich von Narance zu durchbrechen.

Er unternahm fünf große Angriffe, deren letzter in die heutigen Morgenstunden fiel. Er mußte aber unter schwersten Verlusten zurückgehen.

Hervorragenden Anteil an der Abwehr der Russen hatte abermals das vorzüglich geleitete überwältigende Feuer unserer Artillerie.

Seit Beginn der Schlacht in Ostgalizien und an der beharabischen Front wurden bei der Armee des Generals Freiherrn v. Pflanzer-Baltin und bei den österreichisch-ungarischen Truppen des Generals Grafen Bothmer über 5100 Gefangene, darunter 30 Offiziere und Fähnriche, eingebracht.

Bei Karpilowka in Boschnien zersprengten unsere Streiktruppen einige russische Feldwagen.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Südwestfront ereignete sich nichts von Bedeutung. Einzelne Punkte bei Raiborgeth und Raib standen unter feindlichem Geschützfeuer.

Die Tätigkeit der italienischen Flieger erstreckte sich auch auf den Raum von Triest. Eine auf Spiran abgeworfene Bombe verursachte keinen Schaden.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Montenegriner haben unter Preisgabe ihrer Hauptstadt an allen Punkten ihrer Süd- und Westfront den Rückzug angetreten.

Unsere Truppen sind in der Verfolgung über die Linie Budua-Cetinje-Grab-Grachovo hinausgerückt und dringen auch östlich von Bileca und bei Rotovac ins montenegrinische Gebiet ein.

Bei Grachovo fielen drei Geschütze samt Bedienung, 500 Gewehre, ein Maschinengewehr, viel Munition und anderes Kriegsgerät in unsere Hand. Bei Berane und westlich von Ipef nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Sofer. Feldmarschalleutnant.

## Die Österreicher in Cetinje.

Aus Wien wird unter dem 14. Januar amtlich die folgende bedeutsame Siegesmeldung verbreitet:

Die Hauptstadt Montenegros ist in unserer Hand. Den geschlagenen Feind verfolgend, sind unsere Truppen gestern nachmittag in Cetinje, der Residenz des montenegrinischen Königs, eingerückt. Die Stadt ist unversehrt, die Bevölkerung ruhig.

Die italienische Blätter melden, hat die montenegrinische Regierung nunmehr ihren Sitz nach der mitten im Lande gelegenen Bergstadt Nikitsch verlegt und diese zur Hauptstadt Montenegros ernannt. In Wien herrscht heller Jubel über die neuen großen Erfolge, um so mehr als durch die Eroberung des Kotitschen und Cetinjes auch der schmale dalmatinische Landstreifen von Budua bis Spizza, der zu Anfang des Krieges geräumt werden mußte, befreit worden ist.

### Der Fall von Cetinje.

Berlin, 14. Jan. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über den Fall von Cetinje:

Mit wichtigen Schlägen zertrümmert das österreichisch-ungarische Heer die militärische Macht Montenegros. Auf die Erklärung des Zowischen folgte die Einnahme der Hauptstadt Montenegros. Gleichzeitig schreitet die Umklammerung der weichen montenegrinischen Streiktruppen von Nordosten und Osten unaufhaltsam fort. Was die österreichisch-ungarischen Truppen in dem überaus schwierigen Gelände geleistet haben, gehört zu den herrlichsten Taten dieses Krieges und der Krieges aller Zeiten. Weder steile, noch schneebedeckte Höhen, noch die Unwegsamkeit der Straßen und Pfade konnten ein unüberwindliches Hindernis abgeben, jede Aufgabe, die den tapferen Truppen gestellt wurde, lösten sie, mochten die Anstrengungen und Entbehrungen noch so groß sein. Während die österreichisch-ungarischen Truppen an der italienischen Grenze und in Boschnien in unermüdlicher Umgebung einen unerschütterlichen Ball gegen alle mit so großer zahlenmäßiger Uebermacht geführten Angriffe bilden, dringen ihre Kameraden in das „unbesiegbare“ Montenegro mit jedem Tage tiefer ein und bereiten den endgültigen Sturz auch dieser Säule des Verbundes vor. Das deutsche Volk beglückwünscht den treuen Bundesgenossen von ganzem Herzen zu den neuen großen Erfolgen, die weitere Schritte zu dem gemeinsamen Ziele des Verbundes, Deutschlands, Österreich-Ungarns, Türkei und Bulgariens bedeuten.

## Die Kämpfe in Mesopotamien.

Englische Berichte aus Basra müssen zugeben, daß die Verluste, der bei Kut el Amara am Tigris von den Türken eingeschlossenen Streitkräfte des Generals Townshend Entsatz zu bringen, gescheitert sind. Folgende Einzelheiten seien hervorgehoben:

General Aylmer, der Kommandant des Hilfskorps, hatte bei seinem March den Tigris hinauf am 6., 7. und 8. Januar sehr schwere Gefechte zu bestehen. Die Türken standen in festen Stellungen und in beträchtlicher Stärke auf beiden Seiten des Flusses bei Scheitanaad. Die englische Infanterie hatte sehr schwere Verluste und mußte sich in einer Entfernung von 200 bis 700 Yards vor den türkischen Stellungen verschanzen.

Der englische Bericht hebt die große Stärke der türkischen Infanterie hervor. Da die Vereinigung Aylmers und Townshends nicht geglückt ist, so dürften die Türken aber kurz oder lang die von 10 000 Mann besetzte Festung Kut el Amara wiedergewinnen.

## Ein Einfall in Indien.

Wie der englische Minister für Indien Chamberlain im Unterhause erklären mußte, ist der persische Häuptling Bahram Khan Ende September in die anglo-indische Militärgrenze eingedrungen und hat mit 800 Bewaffneten die besetzten Plätze Wand und Lump angegriffen. Er habe diese allerdings nicht einnehmen können, sei aber mit reicher Beute in sein Gebiet zurückgezogen. Seine Beute seien durch deutsche Agenten vorzüglich bemerkt gewesen.

## Die Bewaffnung feindlicher Handelschiffe.

Von Amerika für zulässig erklärt.

Wenn eine Meldung aus Rotterdam sich bewahrheitet, so ist indeed vom amerikanischen Staatssekretariat des Äußeren eine Entscheidung getroffen worden, die geeignet ist, neue internationale Schwierigkeiten im Seekrieg, speziell im Unterseebotskrieg entstehen zu lassen:

Das amerikanische Staatssekretariat des Äußeren erlaubt die Abfahrt des italienischen Dampfers „Giuseppe Verdi“ mit zwei Kanonen an Bord, nachdem der Kapitän die Zustimmung gegeben hatte, daß die Kanonen nur zur Verteidigung gebraucht würden.

In Holland mißt man mit Recht dieser grundsätzlichen Entscheidung große Bedeutung bei. Der österreichische Bevollmächtigte hatte gegen die Bewaffnung des „Giuseppe Verdi“ protestiert und gefordert, daß dieser die Kanonen an Land gebe oder von dem amerikanischen Staate als Kriegsschiff behandelt werden müsse. Amerika hat dem Schiff jetzt zugelassen, daß es als Handelschiff das Recht habe, sich gegen Angriffe zu verteidigen. Nach bisher geltendem Recht ist ein Schiff, das Kanonen führt, aber ein Kriegsschiff, an dessen Torpedierung es keiner Warnung bedarf.

## Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

### Antwort auf Greys „Baralong“-Ausflüchte.

Berlin, 14. Januar.

Die Antwortnote der deutschen Regierung auf die bekannte Ausrufung des Staatssekretärs Grey zur „Baralong“-Angelegenheit ist dem amerikanischen Botschafter in Berlin zur Übermittlung an die englische Regierung übergeben worden und wird vom B. L. B. nunmehr veröffentlicht.

Die Note ist in der Form sehr ruhig und maßvoll und sticht sehr vorteilhaft ab von der hochmütigen und anmaßenden Stilistik Greys. Sie weist die von der englischen Regierung angeführten drei Sonderfälle, in denen sich deutsche Seeleute angeblich der Verletzung des Völkerrechts und der Menschlichkeit schuldig gemacht hätten, als durchaus unbegründet und unwahr zurück und betont, daß die englische Regierung nicht in der Lage ist und auch gar nicht versucht, für ihre Beschuldigungen irgendwelche Beweise zu erbringen. Die deutsche Regierung lehnt den

Flamang aber wartete auf einen Diwan und drückte ein Sofa auf ihren Mund, bis sie schwieg. Aufregung und Entsetzen schienen ihr die Bestimmung gerammt zu haben. Bleich und regungslos, mit geschlossenen Augen, lag sie vor ihm. Lächelnd betrachtete er das schöne, junge Weib.

Ein Klopfen an der Tür ließ ihn emporschnellen. Einen kurzen Augenblick noch überlegte er, dann öffnete er schnell die Gashöhne der dreiarmligen Krone, riß die Fenster auf und eilte zur Tür.

„Kommen Sie schnell“, rief er dem draußen stehenden Hausmädchen entgegen. „Ein Unglück ist geschehen. Ich fand die beiden Damen bewußtlos. Das Zimmer ist voll von Gas.“

Dem erschrockenen Mädchen blieb keine Zeit übrig, sich irgendwelche Gedanken über die merkwürdige Situation zu machen. Sie wunderte sich nicht einmal darüber, den französischen Offizier im Zimmer ihrer Herrin anzutreffen. „Zum Professor! Zum Professor, schnell!“ rief sie und wollte davonlaufen. Aber Flamang hielt sie zurück:

„Erst bringen Sie Wasser und etwas Äther“, sagte er, „damit die Damen wieder zu sich kommen. Noch scheint nur eine leichte Betäubung vorzuliegen.“

„Ach Gott, ach Gott“, jammerte das Hausmädchen, „meine liebe gnädige Frau ist vergiftet und die arme junge Frau dazu.“

„Guten Sie“, herrschte der Franzose sie an und während das Mädchen die Tür des nächsten Zimmers öffnete, um aus dem Toilettenzimmer Regines das Gewünschte zu bringen, schloß der Franzose mit großer Bosheit die Gashöhne. Ein mofantes Lächeln glitt um seine Lippen.

„Bleiben Sie hier bei den Damen, öffnen Sie ihnen die Kleider und fegen Sie andauernd für frische Luft“, sagte er kühl. „Ich werde Hilfe holen.“

Innerlich erfreut, so leichten Kaufes davongekommen zu sein, schritt er die Treppe hinunter. Nun galt es zu handeln, wollte er sein Spiel gewinnen. Der Plan, den Regine nach und nach wichtige Einzelheiten über die deutschen Truppen und ihre Stellungen zu erfahren, schien vereitelt, denn sie war auf seine Bedingungen nicht eingegangen. Wenn sie jetzt seit fand, dem Professor alles mitzuteilen, dann war er verloren. Anfanglich hatte ihm gar nichts daran gelegen, dem Professor diese längst ver-

## Um Herd und Vaterland.

Kriegsroman von Magda Trott.

6. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Lore maß den Sprecher mit einer unsäglich hochmütigen Miene. Wenn Sie meinen Vater zu sprechen wünschen, so gedulden Sie sich, bis er Zeit für Sie hat und Sie rufen läßt. Im übrigen möchte ich nicht, was wir mit Ihnen zu verhandeln hätten.

Der Franzose verbeugte sich galant. Er schien ihre verletzende Art völlig zu übersehen.

„Ich glaube, Madame, daß die Mitteilungen, die ich zu machen habe, den Herrn Professor selbst von der wichtigsten Operation fortzuholen vermöchten. Ich irre wohl nicht, wenn ich annehme, es ist Ihrem Herrn Vater von Wichtigkeit zu wissen, wenn er sein Vertrauen und seine Liebe geschenkt hat.“

Lores Blick lag hinüber zu Regine, die sich kaum auf den Füßen zu halten vermochte. Es war klar, daß zwischen den beiden ein dunkles Geheimnis bestand und daß der Offizier dieses Geheimnis zu entsleiern vermöge. Aber dennoch wurde jede Neugierde von ihr von dem Gefühl des leidenschaftlichen Hasses gegen den Franzosen überwogen.

Nach kühl als vorhin rang ihre Stimme: „Mein Vater hat es nicht nötig, solche Auskünfte von Ihnen zu erhalten. Im übrigen erlaube ich Sie jetzt, sich in die Ihnen angewiesenen Räume zu verfügen und nicht umaufgefordert in unsere Gemächer einzudringen.“

Mit blühenden Augen wies sie nach der Tür, aber der Franzose hatte nur ein impertinentes Lächeln für Lore, deren Wangen sich vor Zorn noch höher färbten.

„Man hat in Deutschland eine merkwürdige Art, mit Gästen umzugehen, Madame“, hub er an. Weiße Fronte lag in seinen Worten. „Aber wir Franzosen sind viel zu galant, um einem Befehl aus schönem Frauenmunde nicht nachzugeben. Soviel ich weiß, ist dieser Raum aber Eigentum der gnädigen Frau, und ich muß daher wohl oder übel erst ihren Befehl abwarten, um mich entfernen zu dürfen. Als eine alte Jungfer, ja, mehr als das, nicht wahr, Regine?“ wandte er sich an diese, „hast du dich ja selbst gefreut, unsere früheren Beziehungen wieder aufzuheben zu können.“

Nur ein heftiges Sitteln ging durch den Körper Regines. Sie bewegte die Lippen, brachte aber kein Wort heraus. Flamang trat lässig an sie heran. Mit einer unerschämten Vertraulichkeit in der Stimme fragte er schmeichelnd: „Soll ich jetzt gehen, Regine? Wann sehen wir uns wieder?“

Da trat Lore rasch zwischen die beiden.

„Hinaus!“ rief sie in höchster Aufregung. „Hinaus, oder ich rufe um Hilfe!“

Der Franzose richtete sich zu seiner ganzen imponierenden Höhe auf: „Nicht so hitzig, Madame“, sprach er scharf. „Ein Wort aus meinem Munde genügt, um Ministerwald dem Erdboden gleichzumachen. Vergessen Sie nicht, daß wir jetzt hier die Herren sind.“

Das war zuviel für Lore. Ihr leidenschaftliches Temperament schäumte auf und raubte ihr jede Überlegung. Sie ergriff den schweren Briefbeschwerer vom Schreibtisch Regines und schloß die Hand, um ihn gegen den Franzosen zu schleudern, da packte der mit eisernem Griff ihre Handgelenke. Fest auf dem Rücken preßte er ihre beiden Arme zusammen und blinnte der Bewußtlosen höhnisch ins Gesicht.

„Kleine, wilde Kabe“, sagte er mit leidenschaftlich verhallender Stimme, „so gefällst du mir. Ich liebe das Temperament. Es ist etwas Seltsames bei euch in Deutschland, dieses Übersäumen der Leidenschaften. Und nun lasse ich dich so schnell nicht wieder aus meinen Händen.“

Lore versuchte verzweifelt, sich loszureißen, aber wie Klammern lagen die schlanken Finger Flamangs um ihre Gelenke. Schwer ging der Atem des jungen Weibes. Flamang fühlte den heißen Hauch und preßte sie fest an sich.

„Mein bist du“, flüsterte er ihr ins Ohr, „jetzt gehörst du mir.“

„Regine, hilf mir!“ kam ein erstickter Schrei aus Lores Munde.

Da kehrte das Leben in die Angerufene zurück. Rasch näherte sie sich den beiden und versuchte der verzweifelt Ringenden beizustehen. Aber der Franzose war schneller als sie. Während er Lore mit der Rechten fest an sich preßte, verfehlte er mit der Linken Regine einen Stoß vor die Brust, daß sie taumelnd zurückwich und mit einem Aufschrei bewußtlos zusammenbrach.



englischen Vorschlag, diese Fälle mit der „Baralong“-sache zusammen vor ein amerikanisches Seegericht zu bringen, als vollkommen unannehmbar ab, indem sie der Meinung Ausdruck gibt, sie wisse nicht, dass das britische Seegericht ein Urteil über diese Mordtaten fällen würde. Zum Schluss erklärt die Note, dass der Ton, den die englische Äußerung angeschlagen hat, dem Ernst und der Bedeutung dieser Angelegenheit in keiner Weise entspricht. Da die englische Regierung es ablehnt, eine Sühne für den Mord zu geben, so erklärt die deutsche Regierung, dass sie nunmehr selbst die Vergeltung in die Hand nehmen wird.

Die Note enthält keinerlei Angaben über die Vergeltungsmassnahmen, die etwa schon ins Auge gefasst sind. Solche Angaben erübrigen sich ja auch, da wir bekanntermaßen nicht mit Worten, sondern mit Taten kämpfen. Wir haben zu unsern militärischen Stellen das Vertrauen, dass sie die Sühne für den abscheulichen Mord in angemessenem Verhältnis zur Tat gestalten werden, und zwar so, dass England es empfindlich merken wird, was es heisst, wehrlose, hilflose deutsche Seeleute abzuschlachten. Die Vergeltung vorzeitig an die große Glocke zu hängen, ist wirklich nicht nötig.

### Keine Festlichkeiten zu Kaisers Geburtstag.

Berlin, 14. Januar.

In einem aus dem grossen Hauptquartier vom 12. Januar datierten Erlass gibt Kaiser Wilhelm dem Bundespräsidenten, auch in diesem Jahre zu seinem Geburtstag von den üblichen festlichen Veranstaltungen und glückwünschenden Rundgebungen absehen und es bei stillem Gedenken und treuer Fürbitte bewenden zu lassen. Wer seiner freundlichen Gesinnung an diesem Tage noch einen besonderen Ausdruck zu geben sich gedrungen fühle, möge es durch Gaben der Liebe zur Verringerung der durch den Krieg geschlagenen Wunden oder durch erhöhte Teilnahme an der Kriegsfürsorge tun. Alle Wunden des kaiserlichen Dankes gewiss sein.

### England dingt wieder Attentäter.

Rotterdam, 14. Januar.

Das holländische Nieuwe Bureau meldet aus Genf: Wegen versuchten Mordes an einem in der Schweiz wohnhaften Ander, der plötzlich dort aus England eingetroffen war, wurde der englische Staatsangehörige Calloch verhaftet. Soviel man hört, handelt es sich in diesem Falle um einen Mordversuch aus politischen Beweggründen, bei dem Calloch nicht lediglich aus eigenem Antriebe gehandelt zu haben scheint. — Erst Sir Casement, der unbehagliche Ire, der in Christiania hingerichtet werden sollte, jetzt der unbehagliche Jander in der Schweiz: England macht ja herrliche Fortschritte in der Camorra-politik!

### Ein Weg zum Frieden für Russland.

Zürich, 14. Januar.

Nach der „Neuen Zürcher Zeitung“ mit ihren „deutschen Friedensgedanken“, die so viel Aufsehen erregt haben, kommt jetzt die „Zürcher Post“ mit Friedensvorschlügen für Russland. Als das wesentlichste Ziel der russischen äusseren Politik bezeichnet der Schreiber den Besitz einer das ganze Jahr eisfreien Küste am offenen Meere, ein Ziel, das sie auch von diesem Kriege erhoffte. Der bisherige Verlauf des Krieges läßt der Hoffnung auf eine sichere und rasche Erreichung dieses Zieles wenig Raum. England und Frankreich vermochten nicht, dem Allheiler über die Dardanellen hinweg die Hand zu reichen. Gelingt es Russland, an der persischen Küste Fuß zu fassen, so wäre die Möglichkeit einer rascheren Beendigung des Krieges bedeutend näher gerückt. Damit wäre die Erfüllung des jahrhundertlangen Dranges Russlands nach dem Meere gegeben, damit würde das wichtigste, man möchte sagen, das organische Motiv der Kriegshandlung für Russland wegfallen.

Wie erinnerlich, spielte auch in den Vorschlägen der „N. Zür. Ztg.“ dieser eisfreie Hafen in Persien eine Rolle. Besserst erscheinen aber alle derartigen Äußerungen als belanglose Utopien ohne praktischen Wert.

### Hannemann, geh' du voran...

Paris, 14. Januar.

In seinem Blatte „Victoire“ ruft Hervé nach Hilfe für Montenegro. „Ich weiss nicht“, schreibt er, „wie es die Österreicher und Deutschen machen, aber sie haben immer Leute, um Offensiven zu ergreifen, wir aber haben niemals da, wo es zur Stunde nötig ist, ein Operationsheer, um gegen den Feind Schlagen zu führen. Wir hatten nicht genug Truppen, um die Dardanellen zu besetzen. Wir konnten nicht rechtzeitig ein paar hunderttausend Mann finden, um Serbien zu retten. Heute sind wir aus Mangel an 20000 Mann auf dem Wege, die Montenegriner vernichten zu lassen. Wann endlich werden wir aus diesen grausamen Lektionen lernen? Gedenkt, Ihr Freunde in Italien, schlaft Ihr?“

Zur selben Stunde als Hervé diesen Artikel veröffentlichte, suchte der Mailänder „Corriere“ die italienische Regierung gegen den Vorwurf zu verteidigen, keine genügenden Truppen für den Balkan zur Verfügung gestellt zu haben. Der Artikel schließt: In der Presse der Verbündeten Italiens bestünde die Tendenz, Italien mit einer gewissen Leichtfertigkeit zu zurechnen, hier oder dort zu intervenieren. Wenn dann Italien nicht darauf eingehe, so höre man häufig klagen, Italien wolle Blut- und Energieopfer sparen. Es gehöre ein gut Teil Naivität dazu, zu glauben, dass Truppen, die nicht direkt am Kampfe beteiligt seien, anderswo hingerufen werden könnten. Solche Truppen gibt es übrigens in Frankreich und Russland genug — besonders aber in Frankreich, wo hunderttausende Engländer hinter der Front liegen.

Während also ein Franzose die Italiener einlabet, auf dem Balkan vorzugehen, treten diese dem alten Dreierband den Vortritt ab, getreu nach dem alten deutschen Worte:

Hannemann, geh' du voran!  
Du hast die größten Stiebeln an.

gangenen Dinge aufzutischen, jetzt aber, da sein gewagtes Spiel schon halb verloren war, jetzt wollte er wenigstens noch Nachse nehmen. Galtper sollte erfahren, was er über Regines Vorleben wusste, selbst wenn Blamang einen Vorteil für sich nicht mehr erwarten konnte. Blüchli empfand er, dass ihm Regine unendlich gleichgültig geworden war. Aber Lore! — Bei dem Gedanken an sie blieb er plötzlich in dem Gauslur der Villa stehen und piff leise durch die Zähne. — Er überlegte. Wenn er den Professor verhaften liess mit allen Patienten und dem Dienstpersonal? Mit Lore würde er dann schon fertig werden. Aber für all das war ja noch Zeit. Er riss sich zusammen und trat, wieder völlig ruhig und beherrscht, aus der Villa in den Garten. Auf seine Frage nach Galtper wies ihn der Gärtner in das Laboratorium.

(Fortsetzung folgt.)

### Baron Burians Protest wegen Saloniki.

Wien, 14. Januar.

Sehr energische Töne schlägt Baron Burian in seiner an England und Frankreich gerichteten Protestnote an. Er bezeichnet das Vorgehen gegen die Konsula in Saloniki als „krassesten, durch nichts zu beschönigenden Rechtsbruch“, als „brutalen Gewaltstreich“ und als Willkürakte, welche die Grenzen weit überschreiten, die Kriegführenden nach Recht und Vorkommen gezogen sind. Die 1. und 2. Regierung behält sich das Recht vor, je nach den weiteren Verfügungen, welche jene Mächte in Ansehung der ihrer Freiheit Verwundten treffen werden, die ihr angemessen erscheinenden Massnahmen zu ergreifen.

### Wachsende Erregung in Griechenland.

Sofia, 14. Januar.

Hier eingelaufenen Nachrichten zufolge wächst die Erregung in Griechenland über das selbstherrliche Vorgehen der Entente und ihre Misachtung der griechischen Neutralität und Souveränität ständig. Die Erbitterung ist so gestiegen, dass der Gedanke, Bulgarien, den Gegner von 1913, in Saloniki einmarschieren zu sehen, seine Schrecken für die Griechen verloren hat und dass die Mehrheit des Volkes die Verbündeten beim Einmarsch in griechisches Gebiet als Befreier begrüßen würde. Allgemein herrscht das Gefühl, dass die Lage unerträglich und eine Entscheidung unausweichlich ist, sobald der Vormarsch der Verbündeten auf Saloniki beginnt.

Aber die Stimmung unter den „Gästen“ von Saloniki berichtet ein Sonderberichterstatter recht erbauliche Dinge: Die Engländer möchten am liebsten fort und sich wie vor Gallipoli so auch vor Saloniki glorreich zurückziehen. Nur die romantischen Franzosen wollen bleiben und kämpfen. Die Disziplin der englischen Besatzung ist aufs tiefste erschüttert. Eine amtliche Persönlichkeit, die soeben von dort kommt, berichtet, dass nicht nur Gewehre, sondern auch Maschinen-gewehre von englischen Truppenteilen ganz offen verkauft werden, ohne dass dagegen entsprechend eingeschritten wird. Die erzielten Beträge werden alsdann in flüssiger Begeisterung für Kultur und Menschlichkeit angelegt.

### Der „freiwillige“ Rückzug der Engländer bei Anaforta.

Das türkische Hauptquartier teilt hierzu mit: Die Engländer veröffentlichen noch immer amtliche Berichte, in denen sie glauben machen wollen, dass der Rückzug bei Anaforta und Ari Burnu freiwillig und in voller Ruhe erfolgte. Unsere bisher festgestellte Beute umfasst 10 Kanonen, 2000 Gewehre, und Bajonette, 8750 Granaten, 4500 Munitionskisten, 13 Bombenwerfer, 45000 Bomben, 160 Munitionswagen, 61 leichte Wagen mit Zubehör, 67 Leichter und Pontons, 2850 Zelte, 1850 Tragbahnen, eine Menge Benzin und Petroleum, Decken und Kleidungsstücke, 120000 Konservendosen, 50000 Sack Getreide, 125000 Schuppen und Häden. Unter dieser Zahl sind Wasserbehälter und Sterilisiermaschinen nicht enthalten.

### Englische Weizenkäufe in Rumänien.

Bukarest, 14. Jan. Wie der „Argus“ meldet, hat die Zentralkommission an eine englische Gruppe 80000 Waggons Weizen der Ernte 1915 für 3200 Lei verkauft. Die Ware bleibt beim Eigentümer bis zur Möglichkeit der Uebernahme. Die anderen Konditionen sind dieselben wie beim Kauf der Eintausfzentrale.

### Die französischen Verluste am Hartmannswieskopf.

Bern, 14. Jan. Eine von Delfort kommende Persönlichkeit erklärte dem Genfer Korrespondenten der „Neuen Zürcher Zeitung“, die Verluste während der Kämpfe am Hartmannswieskopf seien sehr bedeutend gewesen; auf französischer Seite seien mindestens 6000 Verwundete hinter die Front geschafft worden.

Paris, 14. Jan. Der türkische Beamte Salih Bey, dessen Obhut das Archiv der türkischen Vorkämpfe in Paris anvertraut war, wurde samt Gattin und Tochter verhaftet. Die Verhaftung wird als Vergeltungsmassregel bezeichnet.

Paris, 14. Jan. Nach einer Meldung aus Vassora starb Sir Mousharaf es Sabah, Schah von Koweit, ein Parteigänger Englands und Frankreichs, der der Expedition nach Mesopotamien seinen Beistand lieh.

Konstantinopel, 14. Jan. Dem Sultan ist von Kaiser Wilhelm die Uebernahme eines Ehrensäbels angekündigt, um die Erinnerung an die großen Siege an den Dardanellen zu verewigen.

Konstantinopel, 14. Jan. Türkische Truppen sind in Kermanshah (Persien) eingezogen. Sie wurden von der Bevölkerung der Stadt mit Rundgebungen empfangen. Aus der Umgebung strömen die Stämme herbei, um die Türken willkommen zu heißen.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

\* Die vom Bundesrat beschlossenen Höchstpreise für Käse erstrecken sich auf die einzelnen zur Herstellung zugelassenen Käsearten und zwar werden Hersteller- und Ladenhöchstpreise festgelegt. Die Festsetzung von Preisen für den Großhandel und den Zwischenhandel ist Sache der Landeszentralbehörden oder der von ihnen bestimmten Behörden. Die Vorschriften der Verordnung gelten nicht für Käse, der im Ausland hergestellt ist. B. B. betragen die Herstellerpreise für den besten gespeicherten drei Monate alten Rundkäse nach Emmentaler Art mit mindestens 40 % Fettgehalt 110 Mark für den Zentner, der Ladenpreis pro Pfund ist 1,60 Mark. Geringere Sorten mit weniger Fettgehalt kosten 110 Mark resp. 1,50 Mark, beste Tilsiter, Holländer, 110 Mark resp. 1,40 Mark, geringere 80 Mark resp. 1,10 Mark, sonstige Hartkäse mit weniger als 20 % Fettgehalt 60 Mark resp. 0,80 Mark, Weichkäse geht von 120 Mark pro Zentner Herstellerpreis und 1,50 Mark pro Pfund Ladenpreis je nach der Qualität bis auf 40 Mark resp. 0,60 Mark, Quark oder Quarkkäse von 55 Mark pro Zentner Herstellerpreis und 0,80 Mark Ladenpreis pro Pfund bis auf 35 Mark resp. 0,50 Mark.

#### Amerika.

\* Die Ermordung einer Anzahl Amerikaner in Mexiko hat in den Vereinigten Staaten große Erregung hervorgerufen. Der einzige Amerikaner, der dem Abfall der mexikanischen Räuber zu ertrinnen vermochte, ein gewisser Holmes, bestätigt die telegraphischen Berichte. Eine aus ungefähr 200 Mann bestehende Räuberbande besetzt den Amerikanern aus dem Buge zu steigen, sich längs des Bahndammes aufzustellen und sich zu entfeinden, Holmes.

der ahnte, was folgen würde, ergriff mit anderen Gefangenen schleunigst die Flucht. Seine Begleiter wurden niedergeschossen, er selbst verwundet. Nach Meldungen aus Chihuahua sind dort 19 Leichname der ermordeten Amerikaner angekommen. In einer Note an die mexikanische Regierung bezeichnet Staatssekretär Ransing die Ermordung der Amerikaner als eine feige Missetat und erwähnt ferner, dass die Amerikaner unter freiem Geleit reisten und wahrscheinlich nur umgebracht worden seien, weil sie Amerikaner waren.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 14. Jan. Das preussische Herrenhaus hielt heute eine kurze Sitzung ab, die lediglich geschäftlichen Zwecken diente.

Berlin, 14. Jan. Bei der Eröffnung des preussischen Herrenhauses wurde bemerkt, dass jetzt auch der frühere Reichstagsabgeordnete Freiherr Eard v. Oldenburg-Januschan der ersten preussischen Kammer angehört.

Christiania, 14. Jan. Der norwegische Staatshaushalt weist bis zum 1. Januar Ausgaben von fast 22 Millionen Kronen für Wehrzwecke zugunsten der Neutralität auf. Die Kriegsausgaben sollen in der Hauptsache durch eine Kriegsgewinnsteuer gedeckt werden.

Rotterdam, 14. Jan. Die zu London abgehaltene Versammlung des allgemeinen Bergarbeiterverbandes beschloss einstimmig, die Wehrpflichtvorlage zu bekämpfen, aber nichts zu unternehmen, ehe die Bill Gesetz geworden ist.

Sofia, 14. Jan. Die bulgarische Telegraphen-Agentur ist ermächtigt, die durch Sendlinge des Beroverbandes verbreiteten Gerüchte, als ob Bulgarien sich in geheime Verhandlungen mit England eingelassen hätte, formell als unrichtig zu bezeichnen.

### Deutscher Reichstag.

(29. Sitzung.) CB. Berlin, 14. Januar.  
Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung mit einem Nachruf auf das am 12. Januar verstorbenen Mitglied des Reichstages Dr. Basing.

#### Kleine Anfragen.

Abg. Vassermann fragt nach der Stellungnahme zu der Verhaftung des deutschen Konsuls in Saloniki.

Dirigent der politischen Abteilung im Auswärtigen Amt Geandter v. Stumm: Der deutsche Konsul in Saloniki wurde am 30. Dezember auf Befehl des französischen Oberkommandos verhaftet und auf ein französisches Kriegsschiff übergeführt. Dieser Akt stellt sich wieder als ein unerhörter Völkerrechts- und Neutralitätsbruch gerade denjenigen Mächten dar, die sich stets als Beschützer der neutralen Staaten aufspielen. Die deutsche Regierung hat sofort bei der griechischen Regierung Protest erhoben und diese hat wiederum bei der französischen Regierung protestiert und die Auslieferung der widerrechtlich verhafteten Konsul verlangt. Was weiter in der Sache geschehen ist, wissen wir nicht.

Abg. Müller-Reinings Anfrage betrifft die starke, mehrwöchentliche Verzögerung der Postsendungen an deutsche Kriegsgefangene in Frankreich durch die französischen Behörden.

Oberst Friedrich: Der deutschen Heeresverwaltung ist die Verzögerung der Postsendungen an die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich wohl bekannt. Es ist erwiesen, dass die Verzögerung nicht allein an der französischen Post liegt, sondern an der Willkür französischer Militärkommandanten und ihres Interpersonals. Die deutsche Heeresverwaltung hat nachdrücklich Beschwerde erhoben, als in Frankreich eine zehntägige Briefsperr für die dort ankommen den Gefangenbriefe eingeführt wurde. Sie hat nun gleichfalls eine zehntägige Sperre für die an französische Gefangene in Deutschland eingehenden Briefe eingeführt. Sollte dies noch nicht helfen, werden weitere Massregeln nachfolgen. (Beifall.)

Wegen einer ungehörigen Bemerkung bei einer Anfrage zur Geschäftsordnung wird der Abg. Viebsnecht zur Ordnung gerufen.

#### Weiterberatung der Ernährungsfragen.

Abg. Schiele (konf.): Die Produktion der Landwirtschaft darf in diesem Kriege niemals erlahmen, die Beschlagnahme der Futtermittel hat aber ihre Produktionskraft sehr eingeschränkt. Das Verdienst der Landwirtschaft ist um so größer, als wir teilweise eine Mangelwirtschaft haben. (Zwischenruf von links: Das sagen Sie von der Tribüne des Deutschen Reichstages aus!) Gewiss, das Ausland darf das gerne hören, denn es sieht, dass wir trotzdem gut durchhalten!

Unterstaatssekretär Dr. Michaelis: Ich möchte Bemerkung einlegen gegen das Wort „Mangelwirtschaft“, das zu Missverständnissen führen könnte. Teilweise mag eine schlechte Ernte gewesen sein, in ganz Deutschland können wir gar keine Mangelwirtschaft haben. (Zustimmung.)

Abg. Dr. Werner-Giebel (Wirtsch. Geg.): Wir haben ausreichend Nahrungsmittel und sollten uns hüten, von einer Mangelwirtschaft zu reden. Wir haben nicht nur unsere Bevölkerung, sondern auch unser starkes Heer und zwei Millionen Gefangene zu ernähren und tun es. Die Einkäufe der Städte wirken preissteigernd.

Abg. Fischbeck (Sp.): Die Ausführungen des Vorredners über die großen Städte dürfen nicht unwiderprochen bleiben. Sie haben sich gewissenslos große Verdienste um die Ernährung der Bevölkerung erworben.

#### Annahme der Ausnahmestruktur.

Bei der Abstimmung werden sämtliche 44 Entschliessungen des Hauptausschusses angenommen. Unter anderem wird die Regierung aufgefordert, dafür zu sorgen, dass Unterstützungen auch in Lebensmitteln gegeben werden, dass Höchstpreise möglichst für sämtliche Bedürfnisse des täglichen Lebens eingeführt werden, besonders Wehl, Brot und Butterhöchstpreise für größere Bezirke. Dem Reichsamt des Innern soll ein Beirat von 15 Abgeordneten beigegeben werden (der Beirat hat bereits seine Tätigkeit aufgenommen). Für die Landwirtschaft sollen Gefangene bereitgestellt werden. Empfohlen wird verstärkter Anbau von Zuckerrüben, Massnahmen gegen den Wildschaden, Einführung von Nichtpreisen für Leder.

#### Unterstützungsfragen.

Der Hauptausschuss schlägt einige Resolutionen vor, in denen empfohlen wird, bei Vergebung von Lieferungen Landwerkzeugen besonders zu berücksichtigen. Auch für den Kleingewerbehandel und die Zertifikatnehmer werden besondere Massnahmen verlangt, desgleichen zur Entschädigung der Kriegsgeldbesitzer in unseren Grenzgebieten.

Abg. Wolfenbühler (soz.) hebt hervor, dass Unterstützungen, die infolge von Arbeitslosigkeit bezogen wurden, nicht als Armenunterstützung gelten sollen. Die Schwachen bedürfen eines erhöhten Schutzes. Arbeitsüberbürdung darf nicht das feimende Leben gefährden. Der Geburtenrückgang hat namentlich in den Städten einen bedrohlichen Umfang angenommen. Die Wochenbeihilfen sind zu erhöhen. In der Bekämpfung der Kindersterblichkeit muss mehr geschehen.



Abg. J. (Str.): Die Reichsbehörden müssen bei Vergütung von öffentlichen Arbeiten und Lieferungen die zu Genossenschaften und Lieferungsverbänden vereinigten selbständigen Handwerksmeister noch mehr als bisher berücksichtigen.

Abg. v. d. Schulenburg (natl.) tritt ebenfalls für den kleinen Handwerker ein, der unter dem Kriege mehr leide als irgendeiner sonst. Die im Felde stehenden kleinen Gewerbetreibenden müssen bei Verkaufsverteilungen besonders berücksichtigt werden.

Abg. Vartischat (Rp.) verlangt gleichfalls besondere Fürsorge der Regierung für die Handwerker.

Abg. Brandes (soz.) bespricht Mängel der Familienunterstützung und beantragt, daß jetzt bei der wachsenden Beschäftigung weiblicher Arbeiter die gesetzlichen Bestimmungen über Frauen und Nachtarbeit völlig unberücksichtigt bleiben. Das sei ein Raubbau an der Volksgesundheit.

Mit längerer Ausführung des Abg. Stresemann (natl.) schließt die sozialpolitische Aussprache.

Nächste Sitzung morgen. Beratung der Altersgrenze.

Belagerungszustand. Jenseitfragen.

Die Steuerzuschläge in Preußen.

Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Erhöhung der Zuschläge zur Einkommensteuer und zur Ergänzungssteuer, der den beiden Häusern des Preussischen Landtags vorgelegt worden ist, enthält folgende Bestimmungen:

§ 1.

Für die Zeit vom 1. April 1916 bis zum Beginn des

folgenden Etatsjahres, für das ein nach Abschluß des Friedens

mit den europäischen Großmächten aufgestellter Staatshaushalt in Kraft tritt, werden für die Einkommensteuerpflichtigen

mit Einkommen von mehr als 2400 Mark und für die Ergänzungssteuerpflichtigen die nach § 8 des Gesetzes, betreffend

die Vereinfachung von Mitteln zu Dienstleistungsvorrichtungen, vom 26. Mai 1909 (Gesetzsamml. S. 85) zu erhebenden

Steuerzuschläge, wie folgt, festgesetzt:

bei der Einkommensteuer:

in den Einkommensteuerebenen von mehr als

2400 bis 3000 M. 15

3000 25

3000 25

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30

5000 30



Ein griechischer Offizier über den zukünftigen Balkankrieg.

Athen, 15. Jan. (Z.) Ueber die künftige Gestaltung des Balkankrieges äußerte sich ein hoher griechischer Offizier dem Berichterstatter der „Telegraphen-Union“ gegenüber folgendermaßen: Die Entente-Truppen befinden sich in einer Linie, welche sich vom Salzkofluß über den Baltscha-See, den Vangaza- und den Beiksen-See hinzieht bis zum Busen von Orfano und westlich des Salzkoflusses bis Metelli. Diese Linie ist ungefähr 25 Kilometer lang. Zu ihrem Schutze soll auch die Flotte herangezogen werden. Zur Verteidigung dieser besetzten Linie werden 80 000 Mann benötigt, die zur Verfügung stehen. Die Truppen sind sehr gemischt. Die Mitwirkung der Flotte kommt nur in beschränktem Maße in Betracht, so nur insoweit, als die Linie nicht weiter als 10 Kilometer von der Küste entfernt ist. Demgegenüber befinden sich die Truppen der Centralmächte in einer viel günstigeren Lage; sie können sich den Angriffspunkt wählen, der ihnen am geeignetsten erscheint. Es wäre verkehrt anzunehmen, daß man Saloniki mit halbfertigen Befestigungen und einer ganz geringen Garnison retten könnte.

Bulgarien und Griechenland.

Sofia, 15. Jan. (Z.) Bulgarien will nicht abwarten, bis die Engländer und Franzosen mit ihren Streitkräften und mit der Fortsetzung der Blockade einen solchen Druck auf Griechenland ausüben, daß Griechenland gezwungen wird, dem Blerverband nachzugeben. Man hält es daher für unumgänglich notwendig, daß zwischen Griechenland, Bulgarien und den Mittelmächten eine Vereinbarung zustande kommt, damit man endlich weiß, inwiefern es für Bulgarien der Mühe wert sei, als selbstloser Freund Griechenlands aufzutreten. Bulgarien will in aller Form erklären, daß es, wenn es auch an einem Marsche nach Saloniki teilnimmt, keine Gebietsgelder hegt, sofern Bulgarien aber die Haltung Griechenlands völlig aufgeklärt werde, da es sonst keinen Sinn für Bulgarien hätte, bedeutende Opfer für Griechenland zu bringen, ohne daß Griechenland selbst einen Tropfen Blut vergießt.

Bedrohende Ordnung Juaniskilais.

Sofia, 15. Jan. (Z.) Pariser Blätter berichten, die Ordnung Juaniskilais werde noch in diesem Monat stattfinden.

In allen Haushaltungen ist jetzt die Seifenfrage brennend geworden. Nicht nur, daß gute Seife kaum noch zu haben ist, auch die Preise sind gewaltig in die Höhe gegangen. Dabei ist die Seife durchaus nicht besser, sondern oft kann das Gegenteil festgestellt werden. Das ist eine Klage, die man tagtäglich aus dem Munde von tausenden Hausfrauen vernahmen kann. Die Fabrikanten von Seife sind gezwungen, zu allen möglichen Ersatzmitteln zu greifen; daß sich darunter auch recht zweifelhafte befinden, bedarf keiner besonderen Erwähnung.

Unsere Hausfrauen brauchen aber nicht zu verzagen, denn die schon seit 40 Jahren im Gebrauch befindliche und in Millionen von Haushaltungen eingeführte Henkel's Bleich-Soda ist ein vorzügliches Ersatzmittel für Seife. Die Hälfte der Seife wird gespart, wenn die Wäsche vor dem Waschen in Henkel's Bleich-Soda eingeweicht wird. Auch zur Reinigung aller Haushalts- und Küchengeräte ist Henkel's Bleich-Soda vorzüglich. Es gibt im Haushalt fast keinen Gegenstand, der nicht mit Henkel's Bleich-Soda taubelos und wie neu gereinigt werden könnte. Wer sparen und auf frühere Annehmlichkeiten nicht verzichten will, gebrauche heute mehr als bisher Henkel's Bleich-Soda.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Wed.

# Henkel's Bleich-Soda

ist der beste und billigste Ersatz für Seife.

Die Hälfte der Seife wird gespart, wenn die Wäsche vor dem Waschen in Henkel's Bleich-Soda in lauwarmem Wasser eingeweicht wird, denn Henkel's Bleich-Soda bewirkt ein schnelles Lösen aller Schmutzstoffe aus der Wäsche. Mithin wird das Waschen

und mit weniger Arbeit wird eine ebenso reine und weisse Wäsche erzielt.

**wesentlich billiger**

**Henkel's Bleich-Soda**

mit dem Namen **HENKEL**

ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fußböden, Metall-, Holz- und Küchengeräte, sowie beim allgemeinen Hausputz u. ist nur in Originalpackungen

und der **Schutzmarke „Löwe“**

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

## Bekanntmachung.

Am Montag, den 17. d. Mts., vormittags von 8<sup>1/2</sup>—12 Uhr, wird im Rathhauseaal an gering bemittelte Familien

Reis zu 60 Pfg. das Pfund

verkauft.

Herborn, den 13. Januar 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Nach Vereinbarung mit den Brauereien des Distriktes wurden ab Montag, den 17. d. Mts., folgende

**Mindest-Verkaufspreise für Bier**

festgesetzt:

0,15 Liter	12 Pfg.
0,2 bis 0,25 Liter	14—15 Pfg.
0,25 Liter	15 Pfg.
0,3 Liter	18 Pfg., 2 zu 35 Pfg.
0,35 bis 0,4 Liter	20 Pfg.
0,45 bis 0,5 Liter	25 Pfg.
Bier außer Haus 1 Liter	40 Pfg.
1/2 Liter	20 Pfg.
Fahrbier im Haus das Liter	45 Pfg.

Die Brauereien verpflichten sich, den Wirten, welche diese Mindestpreise nicht einhalten, die Bierlieferung zu entziehen.

Wegen Sterbefall der Inhaber  
**Total-Ausverkauf**

jämlicher

**Manufaktur-, Kurz-, Weiss- u. Wollwaren  
Damen-, Herren- u. Knaben-Konfektion.**

**Ernst Becker & Co.,**

— Hauptgeschäft: —  
**Wetzlar,**  
Riedergirmeserweg 11.

— Zweiggeschäft: —  
**Herborn,**  
Hauptstraße 113.

**Siegener Centralheizungs-  
werk,**

G. m. b. H.

Telephon 1502.

Siegen. Büro: Brückenstr. 1.

**Centralheizungen**

aller Systeme.

Kostenanschläge umsonst.

**Lichtspieltheater, Saalbau Mehler, Herborn.**  
Sonntag, den 16. Januar, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr:  
Das Rinderherz. Drama in 3 Akten. — Um das Glas  
betrogen. Drama in 4 Akten. — Kriegsbericht 49.



## Eine gewonnene Schlacht

hinter der Front

bildet die Arbeit der Landwirte. Ihnen ist es gelungen, den schändlichen Aushungerungsplan unserer Feinde zu machen. Nun gilt es, für die nächste Ernte Vorsorge zu treffen. Zur Erzielung von Höchstserträgen gehört naturgemäß eine ausgiebige Düngung, in welcher neben Stickstoff, Phosphorsäure und — wo erforderlich — Kalk vor allem die

## Kalifalze

(Kainit oder 40% iges Kalidüngesalz)

nicht fehlen dürfen. — Nähere Auskünfte über Düngungsfragen jederzeit kostenlos durch:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.

Köln a. Rh., Richarzstraße 10.



## Vorsicht!

Geruchfreie Schuhcreme ist  
abfärbende Wassercrème!  
Verschmiert die Kleider!

Kaufen Sie

nichtabfärbenden  
Gel-Wachselederputz

**Nigrin.**

Sofortige Lieferung, auch Schuh-  
seife und Seifenpulver.  
Heerführerplakate.

Fabrikant: Carl Gentner, Göttingen.

## Apfelsinen und Zitronen

frisch eingetroffen bei  
**Carl Mähren, Herborn.**

**Blusen-, Stoff- und  
Vorhangsfarben**

zum Selbstfärben  
empfiehlt

**Drogerie A. Doeinck,  
Herborn.**

Gesunden:

Eine Brille.

Polizeiverwaltung Herborn.



**Giessener  
Pädagogium,**

staatlich beaufsichtigte  
Höhere Privatschule.

Sexta—Oberprima.

Einjährigen-, Primaner-, Reife-  
prüfung. Kleine Klassen.  
Arbeitsstunden. Schülerheim  
in 1 1/2 ha grossem Park. Glän-  
zende Erfolge. 96% d. Prüf-  
linge bestand, bisher z. T. mit  
bedeutendem Zeitgewinn.

Empfehlung a. allen Kreisen.  
Drucksach. 11 d. d. Direktion

**Giessen.** Ludwig-  
strasse 70,  
in der Nähe der Universität.

**Tubenpackungen,**

**Marke Türk & Vabk.**

für Feldpostsendungen,

**Holzhüllen-Flaschen**

zum Einfüllen beliebiger  
Flüssigkeiten,

sehr wirksame

**Ungeziefermittel,**

empfiehlt

**Drogerie A. Doeinck,  
Herborn.**

Großes,

**möbliertes Zimmer,**

eventl. mit 2 Betten, Nähe  
des Bahnhofes sofort zu ver-  
mieten. Näh. in der Geschäfts-  
stelle des Herb. Tagebl.

**Ein Lehrjunge**

gesucht bei günstigen Be-  
dingungen.

**Gotthilf Ott, Bildhauer,  
Herborn.**